

Von Wandervögeln und Freideutschen

Als der Meißner zum „Hohen Meißner“ wurde — das 100. Jubiläum des Freideutschen Jugendtages 1913

Nicht mit Pauken und Fanfaren, sondern mit Gesang und Lautenklang feierte die deutsche Jugendbewegung im Oktober 1913 auf dem Hohen Meißner. Das Klangbild entsprach dem Anliegen der mehr als 2.000 jungen Leute, die hier für einen Tag aus dem ganzen Land zusammen kamen: Sie setzten inmitten der Natur, unter freiem Himmel ein Zeichen gegen Hurra-Patriotismus und Säbelrasseln, aber für jugendliche Emanzipation und Selbstbestimmung. Weniger als ein Jahr vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs bekundete die junge Generation in Deutschland ihre Differenz zu den Paraden bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig.

Die deutsche Jugendbewegung – das war 1913 bereits ein buntes Spektrum von Vereinen und Verbänden im bürgerlichen Milieu größerer Städte in ganz Deutschland, ursprünglich von Schülern, dann auch von Studenten und jungen Erwachsenen mit dem Ziel gegründet, eigenständige Räume der Begegnung für die Jugend zu schaffen. Besonders beliebt war der Wandervogel, in dem unter dem Zeichen eines auffliegenden Kranichs Mädchen- und Jungengruppen Wanderungen unternahmen und sich zu Gruppenabenden in eigenen Jugendräumen, den sogenannten „Stadtnestern“, in Türmen oder alten Häuschen trafen. Die Organisation lag bei jungen „Führern“, die Gesamtverantwortung trugen der Bewegung nahestehende Lehrer oder andere Erwachsene. Die Wanderungen, „Fahrten“ genannten, gingen an Sonn- und Feiertagen in die nähere Umgebung, wurden in den Ferien aber zu mehrwöchigen Reisen ausgedehnt.

Wandervögel in Kassel

Auch in Kassel hatte sich der Wandervogel 1913 schon in mehreren Gruppen und Spielarten ausgebreitet. Über Ankündigungen in der Zeitschrift „Wandervogel in Hessen und am Rhein“ wurde das muntere Fahrten- und

Gruppenleben organisiert; im Anzeigenteil warb die Kasseler Firma „Lange und Butte“ für ihren wasserdichten „Casseler Wetterloden“. Das Septemberheft lud mit Hinweisen auf die historischen Bauten der Residenzstadt alle hessischen Wandervögel zum Kasseler Stadtjubiläum ein und resümierte angesichts der Industrialisierung in

der neuen Zeit: „Aber die alte Kasselerart ist doch noch lange nicht ausgestorben: fest, von trockenem Humor, ein bißchen schwunglos, aber ehrlich und gründlich und feind aller Heuchelei und allem ‚Getue‘. Und von der Art können wir das Meiste auch im Wandervogel und im Hessengau ganz gut gebrauchen“.



Festpostkarte zum Freideutschen Jugendtag von Hugo Höppener-Fidus. Photos: AdJb, Witzenhausen



„Blick zur Burg“, Postkarte von Luise Danker (1889-1926), Graphikerin in Kassel, Gründungsmitglied der Mädchengruppe des Kasseler Wandervogel 1911.

Zum Freideutschen Jugendtag auf dem Meißner, der in die Herbstferien fiel, fuhren die Kasseler Wandervögel im Stil einer mehrtägigen Wanderfahrt, wie auch viele andere. Als Gesamtverband allerdings hatte sich der Wandervogel e. V. noch unmittelbar vor dem Ereignis selbst von dem Fest distanziert. Zu anstößig und weitreichend erschien den Wanderern, was sich die Freideutsche Jugend auf die Fahnen geschrieben hatte. In ihren Reihen fanden sich neben den eigentlich jugendbewegten vor allem lebens- und schulreformerische Korporationen. Sie wollte eine vielstimmige Debatte über das Selbstverständnis und die Ziele der jungen Generation initiieren und dem Wunsch vieler nach mehr Freiheit von Autorität zu eigener Gestaltung des Lebens Ausdruck geben. Die Meißner-Formel, die von der Freideutschen Jugend auf dem Meißner beschlossen wurde, bündelt diese Positionen, ohne dabei allzu konkret zu werden: „Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein [...]“.

Toleranz, Weltbürgertum, Patriotismus

Dieses Bekenntnis markiert einen historischen Moment lang einen gemeinsamen

Appell der Jugendbewegung an die Gesellschaft, ihr diesen Freiraum zu gewähren und auf daraus folgende Forderungen gefasst zu sein. Die Redner an jenem nebligen Oktobersamstag und -sonntag auf dem Meißner sprachen von Toleranz, Weltbürgertum und einem Patriotismus, der auf Krieg verzichtet, und begeisterten damit ihre jungen Zuhörerinnen und Zuhörer. Tatsächlich war die Freideutsche Bewegung schon unmittelbar danach öffentlichen Attacken ausgesetzt; die Gemeinsamkeit der „Linken“ und „Rechten“, der Jüngeren und der Älteren, der Praktiker und der Verfechter „innerer Bewegung“ löste sich schnell wieder auf. Der Beginn und Verlauf des Ersten Weltkriegs schufen nach 1918 zudem völlig neue Voraussetzungen für die Jugendbünde.

Anders als die gesellschaftspolitisch kurze Nachwirkung stellte das Meißnerfest für viele der Teilnehmenden ein eminent bedeutendes Ereignis ihres Lebens dar; sie bezeichneten sich fortan als „Meißnerfahrer“. Der Ort des Geschehens wurde „Hoher Meißner“ genannt. Über ein eigenes Signet, den „Fackelreiter“, das Programmheft und eine Festpostkarte, gestaltet mit Motiven des bekannten Künstlers Hugo Höpener-Fidus sowie weitere Publikationen blieben die Aufbruchstimmung und die Themen des Festes in der Jugendbewegung

selbst präsent. Angesichts der starken Zersplitterung der Jugendbünde in der Weimarer Republik wurde die Meißnerformel immer wieder beschworen, um zu einem gemeinsamen Auftreten zu kommen. Weitere Meißnertage, 1923 etwa, aber auch 1963 und 1988, erinnerten an den symbolhaften Aufbruch der Jugend und fragten nach dessen Bedeutung für die jeweilige Gegenwart.

Die Burg der Jugend

Auch bei der 1920 erfolgten Gründung der Jugendburg Ludwigstein, am nordöstlichen Rand des Meißners gelegen, spielte die Meißnertradition eine maßgebliche Rolle. Der aus Hannover kommende Wandervogel und Architekturstudent Enno Narten (1889-1973) hatte die Region um Meißner und Werra auf seinen Wanderungen kennengelernt und war dabei auf die Burgruine Ludwigstein aufmerksam geworden. Nach dem Ersten Weltkrieg betrieb er in engem Kontakt mit Kasseler Behörden und Jugendgruppen deren Ausbau zu einer Begegnungsstätte und einem Mahnmal für die gefallenen Wandervögel des Ersten Weltkriegs. Auch die Gründung des Archivs der deutschen Jugendbewegung 1922 als einzigartige Sammlung zu diesem Thema geht auf seine Initiative zurück. Bis heute bewahren das Archiv und die Jugendburg Ludwigstein dieses Erbe in baulicher und ideeller Hinsicht.

Anlässlich des 100. Jubiläums sind auf dem Meißner und auf der Burg Ludwigstein zahlreiche Veranstaltungen geplant. Am Meißner selbst werden sich vom 3. bis 6. Oktober 2013 mehrere Tausend Mitglieder heutiger Jugendbünde, die sich in die Meißnertradition stellen, zu gemeinsamen Lagern zusammenfinden. Die Burg Ludwigstein bietet in dieser Zeit Vorträge, Konzerte und Ausstellungen zum Thema an. Die Schätze des Archivs der deutschen Jugendbewegung werden erstmals im größeren Rahmen öffentlich gezeigt. Als Kooperationspartner des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg ist das Archiv an der Sonderausstellung „Aufbruch der Jugend“ konzeptionell und mit zahlreichen Exponaten vertreten. Dabei tritt besonders die lebens- und erinnerungsgeschichtlich prägende Wirkung des Wandervogels hervor, der sich in die weitere Geschichte der Jugend in Deutschland im katastrophalen 20. Jahrhundert eingeschrieben hat.

In Zusammenarbeit mit dem Archiv der deutschen Jugendbewegung präsentiert das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg eine Ausstellung zum Thema: Die Schau „Aufbruch der Jugend. Deutsche Jugendbewegung zwischen Selbstbestimmung und Verführung“ ist vom 29. September 2013 bis zum 19. Januar 2014 zu sehen. Im Internet: www.gnm.de

Susanne Rappe-Weber